

Komplexe Themen und interdisziplinäre Ausstellungen

Ernst Seidl ist neuer Leiter des Museums der Universität



Foto: privat

Neuer Leiter des Museums der Universität: Ernst Seidl

Das Museum der Universität Tübingen (MUT), das als Dach über alle Sammlungen der Universität fungiert, hat seit kurzem mit Dr. Ernst Seidl einen neuen Leiter. Seidl, der seit 2005 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Ausstellungskurator am Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart tätig war, ist als Privatdozent am Kunsthistorischen Institut bereits Mitglied der Universität, die nun auch zu seinem Arbeitgeber wird.

Interesse an Stadtentwicklung

Studiert hat Ernst Seidl Kunstgeschichte, Romanistik und Volkskunde an den Universitäten Regensburg, Hamburg und Frankfurt am Main. Besonders fasziniert haben ihn Großprojekte in Paris. Über die Neukonzeption des Musée d'Orsay schrieb er seine Magisterarbeit, über die »Grands Projets« der Ära Mitterrand, vor allem die Große Arche in La Défense, promovierte er 1994. Und um Städtebau und Entwicklung ging es auch in seiner Tübinger Habilitationsschrift (2004) zum Thema »Achse als Zeichen. Ein urbaner Raumtypus und seine Bedeutung als Gedächtnisform«.

Zum Ausstellungsmachen kam der 1961 bei Regensburg geborene Seidl als Projektmanager des Präsidenten der Universität Hamburg. In dieser Funktion konzipierte und organisierte er 1998 eine Schau, die 100 innovative Projekte zur Lehre an der Universität Hamburg

präsentierte. Seine erste große Ausstellung am Haus der Geschichte machte er 2005 zum Thema Bausparen (»Zuteilungsreif« – Bauspargeschichten aus dem Südwesten). »Ich habe mir zunächst nicht vorstellen können, wie das gehen sollte, aber kein Thema ist so abwegig, als dass man nicht doch eine spannende Ausstellung darüber machen könnte«, erzählt Seidl. Bei der Recherche ergab sich, dass sich am Beispiel Bausparen die politisch-gesellschaftliche Entwicklung der Region ideal nachvollziehen lässt: vom pietistisch-religiösen Engagement des Gründers der ersten Bausparkasse über die Vereinnahmung der Idee im Nationalsozialismus, die Versorgung von Kriegsheimkehrern, später »Gastarbeitern«, mit Wohnraum, bis hin zu neuen Wohnkonzepten, wie man sie etwa im Tübinger Französischen Viertel beobachten kann. Vor kurzem endete Seidls sehr erfolgreiche zweite Ausstellung im Haus der Geschichte zum nicht weniger problematischen Thema des NS-Propagandafilms »Jud Süß«.

Ein ähnliches »interdisziplinäres Vorgehen bei sehr komplexer Objektlage« reizt Seidl auch bei seiner neuen Aufgabe an der Universität. Dort sieht er sich ganz in der Kontinuität seiner Vorgängerin Anke te Heesen und deren erster Ausstellung »Auf/Zu. Der Schrank in den Wissenschaften«. Te Heesen hat eine Professur am Ludwig-Uhland-Institut übernommen. Für

seine erste Ausstellung in Tübingen bringt er kein fertiges Konzept mit. »Ich sehe mich erst einmal als einen Lernenden und möchte zunächst die Menschen, Sammlungen und Objekte der Universität kennen lernen und nach Erwartungen, Ideen oder Bedenken fragen«, erklärt der neue Museumschef. In Zukunft möchte er zu einem übergreifenden Thema eine Ausstellung mit einem wissenschaftlichen Symposium und einer Lehrveranstaltung pro Jahr verbinden. Hinzu könnten kleinere Ausstellungen kommen, etwa zur Entdeckung der Nukleinsäure auf dem Tübinger Schloss oder zu den in der Universitätslandschaft ganz einzigartigen Szepter der Universität.

Als zweites Standbein sieht Ernst Seidl die Lehre: Er möchte auch in Projekten mit Studierenden Ausstellungen vorbereiten. Dabei interessiert ihn ganz besonders die gegenwärtige Diskussion um den »Campus der Zukunft«. Das Zusammenspiel von Universität und städtebaulicher Entwicklung sei in Tübingen in geradezu idealtypischer und einzigartiger Weise am Stadtbild nachzuvollziehen. Dieses Thema müsse auch in die weiteren Planungen – auch des MUT – mit einbezogen werden, meint Seidl.

Ganz besonders liegt ihm auch eine professionelle Sammlungsdatenbank für alle Sammlungen der Universität am Herzen, die interdisziplinär anzulegen sei: »Man muss wissen, was man hat, um Ideen für interessante Ausstellungen, die sich an den Objekten orientieren, zu entwickeln«.

Die erste große Bewährungsprobe als MUT-Leiter wird ein Event noch in diesem Jahr sein: das berühmte Elfenbeinmammut soll für eine Woche nun auch in Tübingen zu sehen sein, am Ort seiner Ausgräber und im Kontext seiner »Zeitgenossen«, dem Wildpferdchen, dem Wollnashorn und dem Löwen, die alle vor etwa 35 000 Jahren auf der Schwäbischen Alb als erste figürliche Darstellungen menschlicher Kunst geschaffen wurden. Vielleicht wird ihm dann auch ein neuer Kollege oder eine neue Kollegin zur Seite stehen, die die Stelle des Kustos des Universitätsmuseums auf Schloss Hohentübingen in der Nachfolge von Prof. Bettina von Freytag, gen. Löringhoff übernehmen wird. Diese Stelle ist gerade im Besetzungsverfahren. MS